

PASSION



SABINE HERRMANN

PASSION

ST. JOHANNES NEPOMUK

„Bilder, die man kennt, sieht man nicht“ sagt Georg Baselitz, und seit Jahrhunderten schon lebt die Liturgie der Vorbereitungszeit auf Ostern aus diesem Wissen. Auch in der Propsteikirche St. Johannes Nepomuk auf dem Chemnitzer Kaßberg wird seit ihrem Bestehen die den Apsisraum bestimmende zentrale Figur des Auferstandenen mit einem schlichten violetten Tuch verhangen und den Blicken entzogen. Erst im Osterlicht zeigt Er sich uns wieder und erkennen wir Ihn neu. Etwas zu verhüllen ist suggestivstes Handeln vor dem Hintergrund des inspirierenden Mottos der Kulturhauptstadt 2025: „C the Unseen“. Wir lesen das C erst als Abkürzung für Chemnitz, die Übersehene, dann aber als englisches „see“ und als Einladung, dem Ansehen zu geben, was allzu leicht übersehen wird.

Der auferstandene Christus ist so ein Ungesehener. Auch Christen rechnen oft nicht gleich mit Ihm, obwohl sie Ihn immer gegenwärtig glauben. Verhüllen wir Ihn, um uns dann wieder von Seiner Präsenz überraschen zu lassen?

Sabine Herrmann hat für die Verhüllung in unserer Kirche ein wunderbares Werk geschaffen, das uns als Leihgabe durch die Fastenzeit 2023 begleiten wird. Ihrer Arbeit ist eine Thematik eingeschrieben, die selbst wiederum von Ungesehenem handelt: Zeuginnen ohne Text. Gemeint sind die Frauen, die den Leidensweg Jesu begleiten. Die Evangelien berichten von ihnen. Wem ist schon einmal aufgefallen, dass kein einziges Wort von ihnen zitiert wird? Als ob sie nichts zu sagen hätten. Hatte Jesus nicht so viel mit Frauen geredet? In der Passion berichten Männer, dass auch Frauen mitgegangen sind und den Kreuzweg mit ihrer Anwesenheit gezeichnet haben.

Diese Frauen sind geblieben, sie haben das Leiden Jesu begleitet. Gibt es eine Intervention von größerer Tragweite als die des Begleitens? Täglich rückt stärker ins gesellschaftliche wie kirchliche Bewusstsein, dass das Längst der wörtlichen Rede wert ist.

Im BEGLEIT-Programm zum Verhüllungsprojekt werden wir verschiedene Dimensionen rund um das Phänomen des Verhüllens des Ungesehenen ENTHÜLLEN, bevor dann in der Vigilfeier zur Osternacht das Kunstwerk zu Boden sinkt. Ich wünsche uns sehr, dass wir dann ein wenig sehender geworden sind und auch das Unerhörte besser wahrnehmen und verstehen. *Propst Benno Schäffel*





Zeuginnen ohne Text - Landschaft. Paradoxon. Palimpsest.

Die Propsteikirche St. Johannes Nepomuk – Domizil der ältesten bestehenden katholischen Gemeinde in Chemnitz – wurde von 1953 bis 1955 nach einem Entwurf des Architekten Willy Schönfeld (1885–1963) errichtet. Eindrucksvoll kontrastiert im Innern das Weiß der Wände mit dem gemaserten Graurot der Säulen, Bögen und der Mensa – gefertigt aus dem in der Region gewonnenen Porphyrtuff. Im Altarraum erhebt sich für gewöhnlich der auferstandene Christus über dem Tabernakel. Die Skulptur aus weißem Sandstein des Bildhauers Maximilian Stark (1922–1998) balanciert wie ein Artist auf der Erdkugel und hebt segnend die Arme und – auch mahndend? – den rechten Zeigefinger. Während der 40-tägigen Fastenzeit vom 22. Februar bis 8. April 2023 – und wiederholt 2024 und 2025 – wird die Christusfigur hinter *Zeuginnen ohne Text* verschwinden, so der Titel der großformatigen Papierarbeit der Künstlerin Sabine Herrmann. Ihre zeitgenössische Interpretation des mittelalterlichen Fastentuchs knüpft thematisch an die Passionszeit an und schlägt zugleich eine weitere Perspektive auf die Geschichte vor.

Anmutig schwebt das papierne Tuch im Altarraum und suggeriert zugleich marmorne Schwere. In ihm trifft sich das Dunkle mit dem Licht, das Unsagbare mit dem Verschwiegenen, das Bild mit der Schrift, eine imaginäre Landschaft im Unendlichen. Eigens für den Anlass entworfen und im Berliner Atelier mit in Acryl gelösten Pigmenten, mit Bürsten und Tüchern, Kreiden und Bleistiften geschaffen, wird man der für Sabine Herrmanns Werk typischen ausholenden Pinselschwünge, Lasierungen und Auswaschungen gewahr. Schicht für Schicht komponiert die Künstlerin im mal sanften, mal energischen Gestus mit sorgsam ausgewählten Farbtönen und ihren Verläufen, durch vage und konkrete Formen ein Bild, das den formalen wie inhaltlichen Dialog mit dem Raum der Kirche sucht.

Den unteren Bildteil, die Maße der Mensa aufnehmend, dominiert in Referenz an den Porphyr eine dunkelrötliche Farbgebung in einer nahezu schroffen, harten Struktur und ruft vielfältige Assoziationen auf: Gebirge, Gestein, Vulkan, Asche, Fleisch, ja, auch Blut



Al Ding

SIE

Beich

en sie

die

die

die

die

die

die

Standen

West

Freud

es

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

Schweiger

Engel

die

die

die

die

die

die

die

Frau des

Susanna

und viele andere

die

die

Schwert

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

die

... Über dieser erdigen, geerdeten Tiefe wird der Duktus weicher, fließender, offener und geht über in eine Landschaft aus Graublau und Weißtönen – es erfolgt die Passage ins Helle, ins Licht.

Diesem malerischen Narrativ fügte die Künstlerin eine weitere Erzählebene hinzu. Mit linker und rechter Hand, mit Bleistift und Kreide, mit Verunsicherung und Bestimmtheit, verleibte sie der Landschaft Textfragmente ein – schrieb, radierte aus, überschrieb, wischte weg, schrieb erneut. Diese lesbaren, unleserlichen, unlesbaren, leserlichen, verschwundenen und präsenten Schreibgesten weisen über das Semantische hinaus und werden als Bildelemente zum Konstituens der Landschaft und der Geschichte. Herrmanns skripturales Gewebe verfolgt Spuren, weist Pfade, legt mentale Zustände und schriftliche Zeugnisse offen.

Zeugnisse von wem und über oder für wen? Manchen werden lesbare Passagen bekannt sein, wie etwa die verschieden übersetzte Prophezeiung von Simeon an Maria aus dem Lukas-Evangelium: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.“ Unter Verwendung von Zitaten aus der „sparsam beschriebenen (Leidens-)Geschichte der Mutter des gequälten und gekreuzigten Gottessohnes und der anderen bei der Kreuzigung anwesenden Frauen“ (Herrmann) versucht die Künstlerin eine ergänzende, abwesende Erzählung der Passionsgeschichte ins Bild zu rücken. Sie kann dabei nur auf kanonische Texte zurückgreifen, die an und über, aber nicht von den Zeuginnen dieser traumatisierenden Ereignisse überliefert sind. Herrmann verleiht den Frauenfiguren – etwa Maria Magdalena, „Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere“ – durch ihre künstlerische Sprache eine eigene Stimme und Gestalt.

In der Zusammenschau mit dem Titel der Arbeit gelingt es ihr, uns mit dem Mittel der Paradoxie daran zu erinnern, welche unter- oder nebengeordnete Rolle den Frauen in einer fest verfüigten, männlich dominierten – auch biblischen – Geschichtsschreibung zukommt. Indem das Schrift-Bild von Sabine Herrmann für 40 Tage die Figur des auferstandenen Christus verhüllt, enthüllt es eine

„universelle Leidensgeschichte, die nicht nur in der Passionszeit hochaktuell ist“. Die Arbeit *Zeuginnen ohne Text* ist in ihrer Vielschichtigkeit ein fortzuschreibendes Palimpsest. Die Überlagerungen, Auswaschungen, Überschreibungen, Tilgungen, in denen Ungesagtes durchschimmert, zwischen den Texten weitere Texte erscheinen, zwischen den Aussagen Fragen auftauchen, formen eine unabgeschlossene Landschaft von geistiger und materialer Tiefe.

Die poetisch-abstrakte Formensprache, das Spiel mit Farbklingen und die Kombination mit skripturalen Elementen sind markant für Sabine Herrmanns aktuelles künstlerisches Ausdrucksspektrum. Inhaltlich knüpft *Zeuginnen ohne Text* an Werke wie *hommage, ongoing dialogue, collective* (2012) oder *noli me tangere* (Kraut-Kapelle der Berliner Nikolaikirche, Stadtmuseum, 2021) an, in denen sie in Dialoge mit Zeitgenossinnen oder historischen Frauenfiguren tritt. *Paula Anke Boettcher*

Maria aber stand weinend außen am Grab. Wie sie dahin weinte, bückte sie sich ins Grab hinein. Joh20/11 ...kommt Maria aus Magdala zum Grab und erblickt den Stein vom Grab weggenommen. Joh20/1 ...nahe dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen vier Frauen: seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Kleopas und Maria aus Magdala. Joh19/25 Jesus sah seine Mutter dort stehen... Joh19/26

Sie fanden den Stein vom Grab umgewälzt. Lk24/2 ...Mit hinunter gegangen waren aber auch die Frauen, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren. Sie schauten das Grab und wie sein Leib gelegt war. Lk23/55 ...auch Frauen, die ihm von Galiläa her mit gefolgt waren, sahen das an. Lk23/49 ...Es folgte ihm in großer Menge das Volk. Auch Frauen waren dabei, die sich an die Brust schlugen und um ihn klagten. Lk23/27 ...Ihr Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern über euch selber weint und über eure Kinder. Lk23/28 ... Und dein eigenes Leben wird ein Schwert durch dringen Lk2/35 ...Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen... Lk2/35

Der Engel sagte zu den Frauen: Ihr braucht keine Angst zu haben... Ihr könnt euch auf mein Wort verlassen. Mt28/5-7



PASSION

Von Aschermittwoch bis zur Osternacht trennt das sogenannte Fastenvelum oder Fastentuch die Gemeinde optisch vom Altarraum oder verbirgt die bildlichen Darstellungen Jesu, um während der 40-tägigen Passionszeit das Fasten auch im Visuellen zu praktizieren.

Vermutlich zurückgehend auf den Vorhang des jüdischen Tempels in Jerusalem, ist der Brauch der Altarverhüllung während der christlichen Fastenzeit schon seit mehr als 1000 Jahren bekannt. Die Tradition - mit ihrer Blütezeit im Mittelalter - blieb bis heute erhalten. Gestaltung und Verbreitung des Fastentuches variierten in den Jahrhunderten - vom monochromen Textil, über Stickereien und Bemalungen mit biblischen Motiven, insbesondere der Darstellung der Passionsgeschichte, bis hin zu freieren kirchlichen Aufträgen an Künstler:innen im 20. Jahrhundert sind vielfältige Ausprägungen des Fastenvelums überliefert, erhalten oder noch immer in Nutzung.

Mit dem Projekt „Passion“ für den öffentlichen Raum Kirche wird diese Tradition aufgegriffen und in die Gegenwart geholt. Im Rahmen der „Kulturhauptstadt Europas 2025“ werden zwölf Fastentücher für ausgewählte Kirchen in Chemnitz und im Umland von Künstler:innen entworfen und während der Fastenzeiten installiert. Mit diesen (kon)temporären künstlerischen Verhüllungen öffnet sich die jeweilige Kirchengemeinde neuen Bildwelten, sinnlichen und geistigen Erfahrungen, Formen der Weltbetrachtung, Wegen der Einkehr - und einem neuen Publikum.

Nehmen die jeweiligen Künstler:innen im engeren oder weiteren Sinne Bezug zu religiösen Themen, öffnen sie zugleich den mentalen Denk- und Andachtsraum der Betrachtenden assoziativ und gegenwartsbezogen. Zwischen Gemeinde und Künstler:innen, zwischen im doppelten Wortsinne Vorgestelltem und Verhülltem entstehen so neuartige Dialoge und Synergien. Der religiös gefasste Begriff der Passion verknüpft sich mit jener Leidenschaft, die als Grundvoraussetzung allen künstlerischen Schaffens, ja allen menschlichen Existierens gilt.

Paula Anke Boettcher

Sabine Herrmann

geboren 1961 in Meißen, studierte Malerei von 1981 bis 1986 an der HfBK Dresden und an der Kunsthochschule Berlin, sowie 1991 an der École Nationale Supérieure d'Arts de la Villa Arson in Nizza. Ihre Werke wurden in zahlreichen institutionellen Einzelausstellungen, u. a. im Mazowiecki Instytut Kultury - Galeria Test Warszawa, im KW Institut for Contemporary Art Berlin, im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst Cottbus und im Zentrum für aktuelle Kunst Berlin gezeigt. Mit ihren Arbeiten war sie an vielen thematischen Ausstellungen beteiligt, beispielsweise im La Villette Paris, im Neuen Museum Weimar, im Bundeskanzleramt Berlin, im Museum-Barberini Potsdam und im Museum der bildenden Künste Leipzig. Sie lebt und arbeitet in Berlin.
www.sabine-herrmann.eu

Werkangabe

Sabine Herrmann
Zeuginnen ohne Text, 2023
Pigmente, Acryl, Bleistift und Kreide auf Papier, 550 x 240 cm

PASSION – Altarverhüllung

Sabine Herrmann - *Zeuginnen ohne Text*
22. Februar - 8. April 2023

Am Aschermittwoch wird der Künstler Michael Morgner im Freiburger Dom St. Marien den Altarraum ebenfalls verhüllen.

Diese beiden Altarverhüllungen sind die ersten in der Reihe PASSION im Rahmen der *Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025*.

Begleitheft

Texte: Paula Anke Boettcher,
Benno Schäffel
Fotos: Klaus Killisch
Gestaltung: Magnetberg
Herausgeber: DAS KOLLEKTIV

Die Projektreihe

PASSION – Altarverhüllung
wird kuratiert von

DAS KOLLEKTIV
Herrmann · Killisch · Rheinfurth
www.passion2025.magnetberg.de
kollektiv@magnetberg.de

Eine Kooperation von
Kulturhauptstadt GmbH
Kulturkirche 2025 - ökumenischer
Verbund der Kirchen in der Kultur-
hauptstadt-Region
Agricolaforum der Katholischen
Akademie im Bistum Dresden-Meißen

 KULTURKIRCHE 2025

 CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
Region EUROPAS

 PURPLE PATH



